Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 15 (1928)

Heft: 12

Artikel: Philosophische Bemühungen : Rudolf Schwarz : Wegweisung der Technik

Autor: Bernoulli, Carl Albrecht

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-15234

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ARCHITEKTUR UND TECHNIK • ABKLÄRUNGSVERSUCHE

Die Bauten der Technik — Fabriken, Lagerhäuser, Hafenanlagen, Bahnhöfe — nehmen im Leben von heute einen solchen Raum und solche Bedeutung ein, dass ihre Erscheinung nicht mehr als Partie honteuse im Bild einer Stadt, einer Landschaft unterdrückt oder übersehen werden kann. Im Gegenteil, es mehren sich die Stimmen, die gerade diese Schöpfungen als die echten Kinder unserer Zeit bezeichnen, die echten Kinder, die wahren Bauten, die ersten Kunstwerke. Aber diese Bauten bringen ihre eigenen Gesetze mit, Gesetze, die nicht in Einklang zu bringen sind mit den Gesetzen, die sich an unsern Wohnbauten, Palästen, Kirchen entwickelt haben.

Es sind zum Teil die Gesetze, die in ihrer besonderen Aufgabe als Industriebauten z. B. begründet liegen; da drängt sich die Analogie auf mit den Befestigungsanlagen vergangener Zeit, die mit den Wohn- und Prunkbauten ihrer Zeit irgendwie zusammenhängen; zum Teil sind es Gesetze, die in der Verwendung neuer Materialien, besonderer Konstruktionen begründet sind — da bietet sich uns aus früherer Zeit die Analogie des Nebeneinander von Steinbau, Holzfachwerkbau, Backsteinrohbau. Diese Analogien mögen manches verständlich machen, sie erklären uns die Situation von heute nicht restlos, sie liegen zu weitab, vor allem handelt es sich heute um bedeutend grössere Massen und um ein rascheres Tempo im Wechsel der Aufgaben, in der Anwendung neuer Materialien und neuer Konstruktionen, was zusammen zu einer grundsätzlich neuen Gegensätzlichkeit zwischen Technik und Architektur geführt hat.

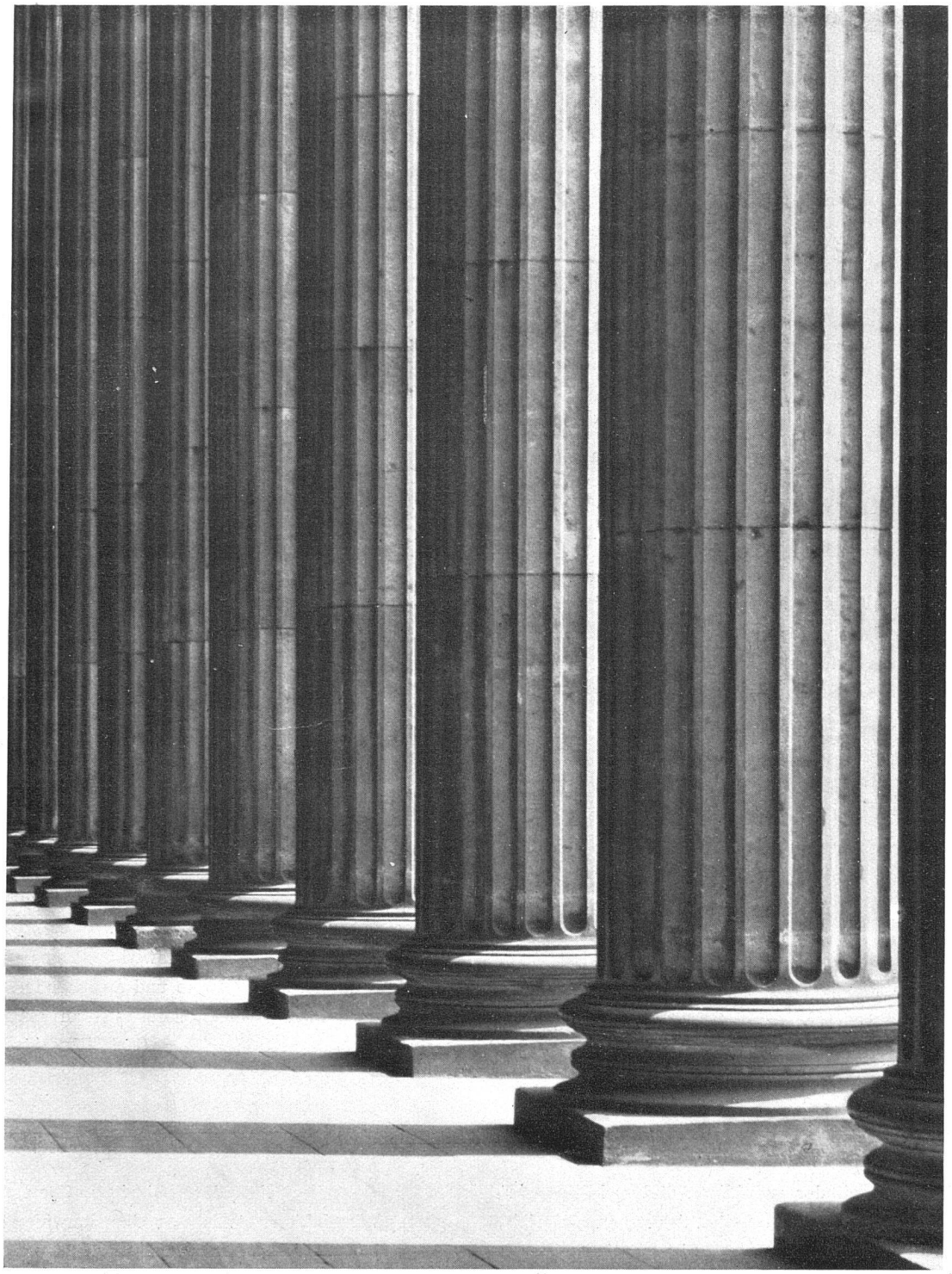
So fehlt es denn nicht an Versuchen, auf anderem Wege das Wesen der Bauten der Technik unserer Zeit zu erklären.

Man hat versucht, von der formalen Erscheinung dieser Bauten auszugehen, sie mit der formalen Erscheinung rein architektonischer Werke in Parallele zu setzen oder gar sie in diese Formenskala einzuordnen. Die Werke von Steinmetz und von Lindner, besprochen im Oktoberheft des »Werk«, sind diesen Weg gegangen — er kann unserer Ansicht nach nicht zum Ziel führen. Wesentlich anders aufgebaut ist der Versuch, durch Zurückgreifen auf Erscheinungen aus der belebten und unbelebten Natur zur gemeinsamen Wurzel von Kunst und Technik vorzudringen, oder den Gesetzen der Technik durch philosophische Methodik beizukommen. Vielversprechend und auch oft begangen ist der Weg der geschichtlichen und sozusagen praktischen Erklärung; am weitreichendsten aber scheinen uns die Darstellungen, die die Entwicklung einer besonderen Technik, die Anwendung eines besonderen Materials und ihre Konsequenzen systematisch darstellen. Hieher gehören u. a. das verdienstvolle Buch von Giedion über den Eisenbau in Frankreich und das Werk von Hilberseimer und Vischer über den Eisenbetonbau. Als Ergänzung hätte nun daneben zu treten eine systematische Darstellung der neuen Bauten der Technik *nach ihrer Aufgabe.*

Wir geben nachstehend die Besprechung einiger neuer Werke, die sich um die grossen Probleme bemühen. *B.*

PHILOSOPHISCHE BEMÜHUNGEN • RUDOLF SCHWARZ: WEGWEISUNG DER TECHNIK

In diesem interessanten philosophischen Essai über das Phänomen der Technik werden etwa folgende Gedanken abgespult. Technik verheisst zugleich Gewalt und Grösse. Aber wird mit einer solchen Möglichkeit die Natur des Menschen nicht überfordert? Menschliches Mass ist fliessendes Bild, zeitverwoben und nie absolut. Grenzen sind schon gesetzt, weil die Gattung eine Geschichte hat; Möglichkeiten stehen noch offen, weil sich ihr eine Zukunft öffnet. Der Schnittpunkt von Natur und Geist lässt uns die Beschäftigung mit Technik als das Rechte und uns Gemässe verantworten; doch müssen die Vorurteile vermieden werden, mit denen der landläufige Gebrauch des Lehnwortes übersättigt ist. Nicht die finderische Fähigkeit der blossen Methode, sondern das schöpferische Vermögen mit seinen dämonischen Triebquellen muss für eine richtige Einschätzung der Technik im Vordergrund stehen. Nicht dass sie Zwecke erfüllt, auch nicht, dass sie angehobene Berechnungen restlos im sichtbaren Gebilde aufgehen lässt, führen in ihr Wesen ein. Wohl aber enthüllt sich das Geheimnis, in welchem sie letzten Endes besteht, in der geformten Erscheinung der Quantität, in der symbolischen Sichtbarwerdung der Zahl als eines Mysteriums. Damit ist auch der Anteil umschrieben, den die Technik an unserer Innerlichkeit nimmt. Heute müssen Plastik und Architektur ihre uralte Kulturaufgabe, das Leben monumental zu gestalten, in dem Ausmasse auf die Schultern der Technik abwälzen, als die gigantischen Dimensionen einer solchen Denkmalgestaltung des Lebens die Kräfte bildender Kunst übersteigen. Selber monumentales Werk zu werden und Grosses in würdiger Form zu verewigen, dazu ist die Technik ausersehen, und so soll sie sich nicht von schlechter Romantik zu Irrwegen verleiten lassen: »Ganz tiefe Formkräfte scheinen hier eine Wendung zu einer neuen Art innerlich gespannter Körperlichkeit aus fast abstrakt gewordener Beziehungsspannung vorzube-



SÄULENVORHALLE DES ALTEN MUSEUMS, BERLIN / ARCHITEKT SCHINKEL
Mehrfach übereinandergeschaltete Seriensysteme / Kannelierungen der Einzelsäulen und Reihung der Säulen / Übereinanderschaltung des technischen und des formalen Serienprinzips in der gleichen Form / Höchste Möglichkeit des Prinzips: Mehrfach zu sein und doch edel; aus gleichen Gliedern einen einmaligen Sinn aufzubauen / Aus »Rudolf Schwarz, Wegweisung der Technik«

reiten.« Insofern bereits von werdender Gesetzmässigkeit gesprochen werden kann, wird ein beachtenswerter Gesichtspunkt aufgerichtet, der sich das »Gesetz der Serie« nennt. Der Verfasser beweist erfreulichen Sinn für die kategoriale Bedeutung des Aehnlichkeitsbegriffs im Haushalt der neuen geistigen Ordnungslehre, innerhalb welcher die Technik sich als ein wirkliches Lebenselement wird entfalten können. Wie sehr wir mit einer

solchen Betrachtungsweise über den Horizont blosser Rationalisierung emporrücken, kann hier im näheren nicht aufgewiesen werden. Es fehlt nicht an lebendiger Einsicht, dass Technik nicht in einer liebeleeren Sphäre zu jener Wucht erwachsen darf, mit der durch sie die irdische Erscheinung in die Ewigkeit einmündet. Mit solchen Hinweisen schlägt uns Rudolf Schwarz in den Bann von Gedanken, durch welche das Phänomen der Technik über die Schranken kleinlicher Nützlichkeit und Alltäglichkeit hinausgehoben wird. Den Gedanken als solchen widersprechen wir nicht. Unser Vorbehalt richtet sich aber gegen den Anspruch der Schrift, in gewissem Sinn bereits etwas Abschliessendes zu bieten. Und auch der noch ausstehende zweite Teil wird diesen unsern Gesamteinwand kaum wesentlich entkräften.

Ein Lösungsversuch mag in seinen einzelnen Bestandteilen noch so gediegen und geistreich geartet sein, an sich ist damit nichts gewonnen, sobald er die Lösung nicht unmittelbar in einer geschlossenen Wirklichkeit anbietet. Diese Lösung muss von elementarer Art sein, muss den Elementen des Problems unmittelbar entsteigen, darf also ja nicht etwa vorgetäuscht werden durch Heranziehung anders gearteter Hilfen. Zu solchen müssen in unserm Fall einer philosophischen Beurteilung des technischen Phänomens jedoch alle die vielen sprachlichen und begrifflichen Anleihen aus dem Wortschatz und dem Gedankenlager der gegenwärtigen Philosophie gerechnet werden. Die Schrift ist ein Tummelplatz gelehrter Modewörter, die in der zur Zeit sehr lebhaften Erörterung psychologischer Fragen Kurs haben. Wir wollen die Musterkarte nicht auflegen; vom »Gehäuse« des Heidelberger Philosophen Karl Jaspers bis zu den Prägungen von Max Scheler oder Ludwig Klages dürfte kaum ein kurantes Stichwort zu vermissen sein. Solche Bezugsquellen reichen aber höchstens aus, um die Lektüre zu einer interessanten Plauderstunde zu gestalten. Das Problem aber, das angeblich dabei behandelt werden soll, verlangt, wie gesagt, dass man es mit Wohlredenheit jeder Art verschone und es dafür einwandfrei löse! Es wäre ja sehr schön, das ungeheure Phänomen der Technik einer philosophischen Erklärung zu unterwerfen, und eines Tages wird sich diese Möglichkeit wohl noch erfüllen. Der vorliegende Versuch aber ist missglückt, weil er verfrüht ist. Wer über Technik philosophiert, muss bei ihr vor allem gelernt haben, dass auf die saubere Legung der Zuleitungen alles ankommt. Die mustergültig bedruckten Blätter enthalten allerlei, was sich hören lässt, und noch viel reizvoller entfalten sich die Absichten des Verfassers aus der prachtvollen Schlussbeilage der vierzehn ganzseitigen Bildtafeln, die in der widerspruchsvollen Reihenfolge verblüffende Aehnlichkeiten zwischen naturorganischen und technisch mechanischen Beispielen uns greifbar vor Augen führen. Aber wie uns scheint, zielt diese bunte Problematik, die im Gestänge des brasilianischen Melonenbaumes, in der Serienfront geschichteter Fässer, im rationalisierten Tannenforst einer grossgewordenen Baumschule, im gespreiteten Rippensystem auf der Rückseite eines Laubblatts zu äusserster Anschaulichkeit gelangt, eben vorbei an jenen fundamentalen Unterscheidungen, die wir dem grössten Ausdruckspsychologen unserer Zeit, Ludwig Klages, zu verdanken haben: *Wille ist nicht Trieb, Takt ist nicht Rhythmus, Tat ist nicht Werk.* So ist es denn mit einer Anhäufung von Einfällen und einer noch so lockenden Ausrichtung von Einzelfällen nicht getan. Es käme darauf an, genügend vorhandene Erkenntnisglut zu bändigen und zu gliedern. Was von solchen Plänen hier vorhanden sein mag, verpufft ergebnislos, weil es nicht als geschlossene, einheitliche Beweiswirkung uns bezwingt. Das nach aussen so schmucke und anziehende Buch verendet, von innen besehen, sozusagen an einem Kurzschluss.

Carl Albrecht Bernoulli.

DIE GESETZE DES MATERIALS • JULIUS VISCHER UND LUDWIG HILBERSEIMER: BETON

Eine Arbeit, die mit der geduldigen und sachlichen Art eines Lehrbuchs die Besonderheiten des neuen Materials, des Eisenbetons, auseinandersetzt und nach einem kurzen historischen Werdegang die verschiedenen Konstruktionsformen vorführt: Balkendecken und Rahmenbinder, Shedbau, Kuppelbau — die Rippenkonstruktionen, und die rippenlosen Systeme: Gewölbe und Kuppel, Pilzdecke. Die einzelnen Konstruktionstypen sind durch Zeichnungen erklärt und durch gut gewählte Beispiele mit Darstellungen nach Photos illustriert. Wir erleben in dem Buch die grossartige Entwicklung einer Konstruktionsmethode, die in wenigen Jahrzehnten von der Anwendung als Pflanzenkübel bis zu den 75 Meter überspannenden Kuppeln der Leipziger Grossmarkthalle führt; wir fühlen etwas von dem unwiderstehlichen Drang, der in solch einer Entwicklung lebt und kommen von einer Seite her an das Formproblem, wenn man von solch einem sprechen will, die uns gleichsam von selbst an die entscheidenden Punkte führt.

Das Buch ist die gemeinsame Arbeit der Architekten Julius Vischer und Ludwig Hilberseimer. Wir würden eine zweite Auflage nicht anders, nur noch ausführlicher wünschen. Den einzigen Tribut, den das Buch der herrschenden Modeliteratur zollt, ist sein alberner Titel »Beton als Gestalter«.

B.